



Energy Special

Ölkrise 2.0? – Crashtest 2026!

23. März 2026 // Sector Research Energy

Neue Ölkrise oder nur Phase hoher Volatilität?

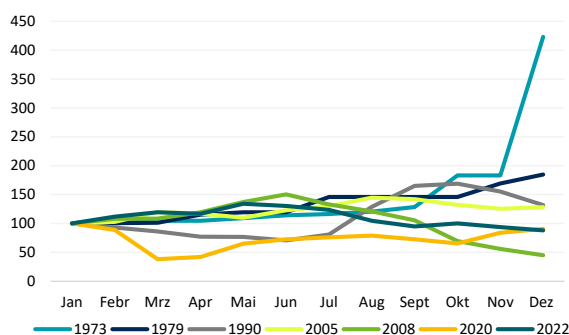
Ursache und Wirkung seit 50 Jahren meist identisch

Ölkrisen sind seit den 1970er-Jahren bekannt und aufgrund der damals drastischen Resultate auch noch immer gefürchtet, obwohl sich die Rahmenbedingungen in den vergangenen fast 53 Jahren insgesamt wesentlich verändert haben.

Jom-Kippur-Krieg als Auslöser der ersten Ölkrise 1973

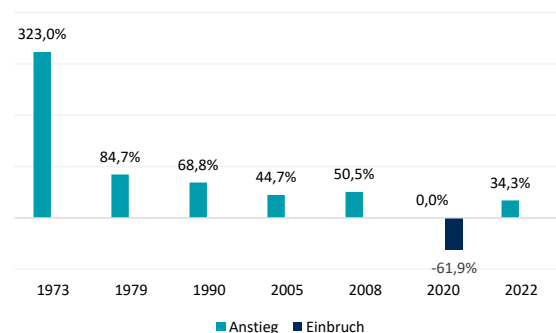
Auslöser der ersten Ölkrise war 1973 der von Israel gewonnene Jom-Kippur-Krieg. Die Organisation der Arabischen Erdölexportierenden Staaten (OAPEC), zu denen Algerien, Irak, Katar, Kuwait, Libyen, Saudi-Arabien und die VAE gehörten, drehte im Rahmen der Auseinandersetzungen den Ölhahn zu. Begründet wurde dies mit der Unterstützung Israels durch den Westen. Die Fördermenge wurde um ca. 5 % reduziert, wobei sich das Ölembargo vorrangig gegen die USA und die Niederlande richtete. Der „Erfolg“ dieser Maßnahme spiegelte die damaligen Ölpreisentwicklung. Die Notierung kletterte von unter 3 USD/b auf über 10 USD/b (monatlicher Durchschnitt Brent).

Preisentwicklung (indexiert) in „Ölkrisen“



Quellen: Feri, Macrobond, NORD/LB Research

Ölpreis-Ausschläge in Krisen



Quellen: Feri, Macrobond, NORD/LB Research

Weitere Auslöser für deutliche Ölpreisanstiege

Der Sturz des Schahs von Persien 1979 und der folgende Iran-Irak-Krieg führte zu einer Verdreifachung der Ölpreise. Insbesondere der als „Tanker-Krieg“ bekannt gewordene Beschuss von Schiffen im Persischen Golf sowie der Einsatz von Seeminen trug zur Einschränkung des Schiffsverkehrs bei. Der neuralgische Punkt, die „Straße von Hormus“ bleibt allerdings immer offen. Nur die gestiegenen Prämien verteuerten die Transportkosten signifikant.

Die Auslöser für Preisanstiege waren nicht nur Auseinandersetzungen im Nahen Osten. Sie sind aber in der Überzahl. Folgende Ereignisse hatten deutlichen Einfluss auf die globale Ölversorgung und damit entsprechende Auswirkungen auf die Öl-Notierungen:

- 1990: Golfkrieg - Einmarsch des Iraks in Kuwait und Gegenschlag der USA und seiner Allianz
- 2005: Wirbelstürme „Katharina“ und „Rita“ setzen die US-Ölproduktion außer Gefecht
- 2008: Produktionsausfälle im Irak als Kriegsfolgen, Unruhen in Nigeria und kollabierende Produktionen in Venezuela verknappen das Angebot
- 2022: Beginn des Ukrainekrieges, Sanktionen gegen Russland und Gegenreaktionen
- 2026: Golfkrieg – Angriffe auf den Iran und Gegenschläge auf diverse Ziele sowie Blockade der Meerenge zwischen dem Persischen Golf und dem Golf von Oman

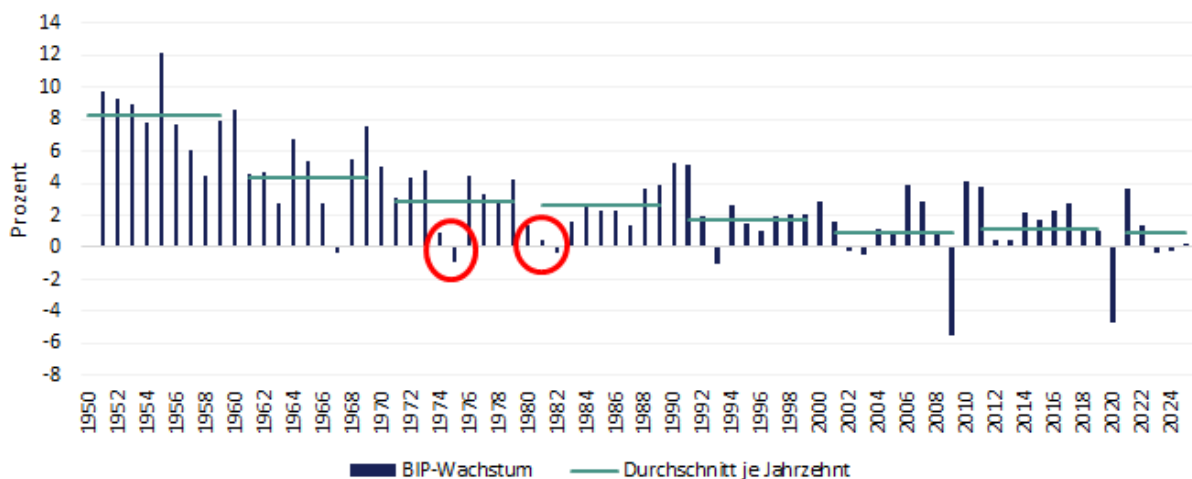
Sonderfall Pandemie 2020

Ebenfalls deutliche Reaktionen löste die Covid-19-Pandemie 2020 aus. Allerdings im umgekehrten Sinne. So verknappte sich Öl nicht, sondern das Überangebot nahm rapide zu. Die ohnehin schon seit 2019 mit ersten konjunkturellen Einbrüchen kämpfende Nachfrage brach mit den verhängten Lockdowns zusammen. Insbesondere die reduzierte Mobilität vergrößerte den Angebotsüberhang. Infolgedessen gerieten die Ölpreise massiv unter Druck, was wiederum zu sinkenden Margen im Ölsektor führte. Investitionen innerhalb der Branche wurden deutlich verringert. Dies betraf insbesondere die USA, da hier die aufwendige Schieferölproduktion mit ihren Bohrequipment auf Preisniveaus um ca. 60 USD/b angewiesen war, um den break even zu erreichen.

Folgen der Ölpreisschocks erst mit Zeitversatz

Insbesondere die erste Ölkrise 1973 verdiente die Bezeichnung eines „Schocks“. Der Einsatz des Rohstoffs Öl wurde bis dahin stark ausgedehnt. Nicht nur als Basis in der Chemieindustrie, sondern auch als Kraftstoff war Öl aufgrund des Preis-/Leistungsverhältnisses gefragt. Zudem spielte Heizöl im Wärmesektor eine immer größere Rolle, bevor dann auch als Resultat der Ölkrise 1973 verstärkt auf Erdgas gesetzt wurde.

BIP-Entwicklung in Deutschland



Quellen: Destatis; NORD/LB Research

Anmerkung: rote Markierung = Rezessionen nach den Ölkrisen 1973 und 1979/1980

Da sich der Rohölpreis aber infolge des Embargos 1973 mehr als verdreifacht hatte, stiegen die Lebenshaltungskosten massiv an. Die Auswirkungen auf die Inflation ließ nicht lange auf sich warten und die westlichen Industrienationen rutschten in eine Phase der Rezession ab. Dies hatte dann massive Einschnitte zur Folge. Die Kurzarbeits- und Arbeitslosenzahlen sowie die Sozialausgaben stiegen deutlich. Die Insolvenzen nahmen zu. Ähnliches ereignete sich dann zu Beginn des Folgejahrzehntes. Allerdings fiel die Reaktion nicht mehr so heftig aus wie noch bei der ersten Krise.

Erstes Umdenken beim Umgang mit Energie

Aufgrund der Erfahrungen mit den Ölkrisen setzte ein Umdenken ein. Bis dato war der Zugriff auf billige Rohstoffe unproblematisch gewesen. Ein einfaches nicht disruptives auf neuer Technologie basierendes Mittel war die Implementierung der Sommerzeit in Europa vor ca. 50 Jahren.

Lehren der Vergangenheit

Nachdem 1973 die Achillesferse der Industrienationen, die Importe von Energieträgern, bereits deutlich aufgezeigt wurde, setzte ein Umdenken ein. Die Abhängigkeiten innerhalb der Energieversorgung sollten reduziert werden. Dabei lag der Fokus auf der Eigenerzeugung und -Versorgung.

- 1) Auftrieb erhielt in Westeuropa als Folge die Kernenergie. Allein in Deutschland gab es Pläne, bis zu 40 neue AKW zu errichten. 1973 waren erst fünf AKW in der Bundesrepublik im Betrieb. Bis zu 50 GW sollten bis Mitte der 1980er-Jahre nach damaligen Plänen erzeugt werden können. Insgesamt waren seit den 60ern dann zwar 35 Reaktoren in Betrieb. In der Spitze waren es allerdings nur 19 zusammen. Bei einer durchschnittlichen Leistung von 1,2 GW bis 1,4 GW konnten so max. 26,6 GW erreicht werden.
- 2) Verringerung der Abhängigkeiten von vermeintlich autokratischen Regimen. Diese wurden vorrangig im arabischen Raum gesehen, was u.a. an der Sympathie dieser Staaten mit der PLO (Palästinensische Befreiungsorganisation) lag. Im Rahmen der Entspannungspolitik wurde dann vermehrt auf Russland gesetzt mit langfristigen Folgen.
- 3) Verstärkt wurde die Suche nach Öl- und Gasvorkommen aber auch in West-Europa selbst. Vorrangig die Nordsee wurde dabei als Fördergebiet ausgebaut.
- 4) Strategische Reserven wurden ebenfalls gebildet. Dies führte 1978 zur Gründung des Erdölbevorratungsverbandes in Deutschland. Aufgabe des Verbandes ist es einen Bestand zu unterhalten, mit dessen Hilfe mindestens 90 Tage der Nettoimporte überbrückt werden könnten. Aktuell umfasst diese Reserve ca. 25 Mio. Tonnen an Erdöl und Erdölprodukten.
- 5) Das Thema Energieverbrauch erhielt einen höheren Stellenwert. Neben Energieeinsparungskampagnen sorgten aber eher die im Schnitt dauerhaft gestiegenen Preise fossiler Energieträger für den Einsatz effizienterer Technologie.

Erneuerbare Energien: Noch immer kein vollwertiger Ersatz

Erst im neuen Jahrhundert bekam der Einsatz erneuerbarer Energien einen Schub. Dies lag weniger an Ölkrisen oder Preisvolatilitäten als am gestiegenen Umweltbewusstsein und seit 2019 deutlich verschärfte Vorgaben der EU. Während die seit dem Ukrainekrieg anhaltende Wirtschaftskrise in Westeuropa Themen wie den „Green Deal“ und Abgaben etwas in den Hintergrund rückte, wird dies im Rahmen der aktuellen Entwicklung nun wieder mehr Berücksichtigung finden. Insbesondere für den Fall, dass die signifikanten Preiserhöhungen bei Kraftstoffen länger Bestand haben sollten. Auf den letzten Klimakonferenzen oder Veranstaltungen, die dem Klimaschutz optimieren sollten, traten die in den aktuellen Konflikt am Persischen Golf involvierten Parteien nicht gerade als Unterstützer auf. Somit kann sich ein Festhalten an dem Status Quo zum Eigentor entwickeln. Je länger der Konflikt nicht beigelegt werden kann und die Ölpreise damit auf höchsten Niveaus gehalten werden, desto wichtiger wird die Resilienz und desto mehr Auftrieb erhalten wieder Investitionen in erneuerbare Energien.

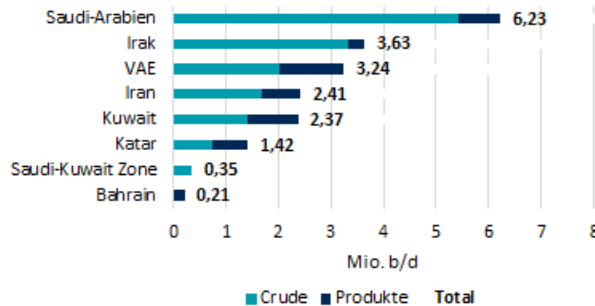
Versorgungssicherheit bei Kraftstoffen aktuell kein Thema

Dass wie vor 53 Jahren plötzlich der Sprit an den Tankstellen knapp wird und rationiert werden muss, ist ein Szenario, was extrem unwahrscheinlich ist. Die Blockade der Straße von Hormus unterbindet zwar den Export von täglich bis zu ca. 20 Mio. Barrel an Öl und Ölprodukten. Davon sind ca. 15 Mio. Barrel Rohöl. Zu bedenken ist zudem, dass andere globale Förderstätten nicht ausfallen. Die OPEC+ Allianz förderte im Februar 2026 ca. 43,29 Mio. b/d, davon entfielen rund 58% auf Staaten der Golfregion (inkl. Oman). Über 40% bleiben also mindestens unverändert verfügbar.

Allein die in den G7-Staaten existenten strategischen Ölreserven belaufen sich auf ca. 138,7 Mio. Tonnen, was wiederum ca. 1,02 Mrd. Barrel entspricht. Rein rechnerisch würde eine Freigabe also ca. 68 Tage Blockade ausgleichen. Allerdings unterliegt der Freigabeprozess der Reserven strengen Regeln. Die Internationale Energieagentur (IEA) koordiniert dies, um Preisverwerfungen zu unterbinden.

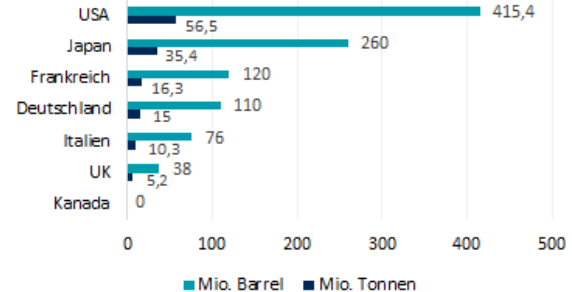
Generell ist die Situation nicht mit den Krisen der Vergangenheit vergleichbar. Neben dem Aufbau von Reserven haben sich die Abhängigkeiten auch verändert.

Exportvolumen der Golfanrainerstaaten 2025



Quellen: IEA; NORD/LB Research

Strategische Rohöl-Reserven der G7-Staaten 2025



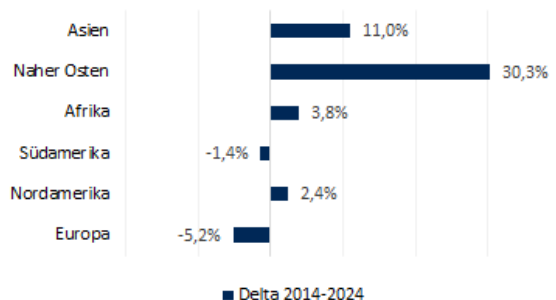
Quellen: energynow, NORD/LB Research

Verhandlungen der USA mit der IEA bewirkten, dass in einer Art konzertierten Aktion nicht nur von den G7-Staaten, sondern von allen 32 IEA-Staaten ein Teil der Öl-Reserven freigegeben wurde. Dies umfasste ein Volumen von ca. 54 Mio. t resp. 400 Mio. b. Für die Bundesrepublik stand ein Anteil von 2,4 Mio. t im Raum (ca. 4,5% der IEA-Freigabe). Obwohl dieses Instrument selten genutzt werden musste, ist dessen Gebrauch nicht neu. Während des Golfkrieges 1990 wurden Reserveanteile freigegeben. Ebenso nach der „Hurrikan-Krise“ 2005 oder später bei dem Bürgerkrieg in Libyen 2011. Der letzte Auslöser war 2022 der Beginn des Ukrainekrieges.

Raffinerieprozess inzwischen ein Nachteil für Europa

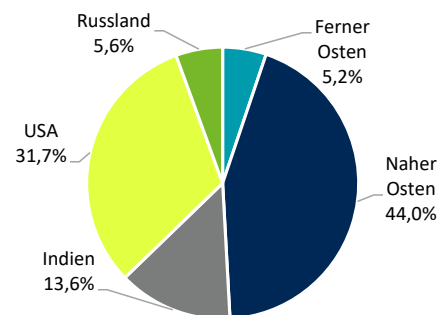
Bereits mit dem Ukrainekrieg zeigte sich eine Schwachstelle der EU. In der Vergangenheit wurden Raffineriekapazitäten in Europa ab- und vorrangig in Asien, dem Nahen Osten und auch Afrika auf- und ausgebaut. Bisher betrieben die großen Ölkonzerne in Ländern wie Italien und Deutschland aber auch Großbritannien Anlagen. 2024 betrug die weltweite Raffineriekapazität 102,1 Mio. b/d.

Raffineriekapazitäten mit Verlagerungen seit 2014



Quellen: Energy Institute; NORD/LB Research

Verteilung der EU-Importe (Benzin & Diesel) 2024



Quellen: S&P, NORD/LB Research

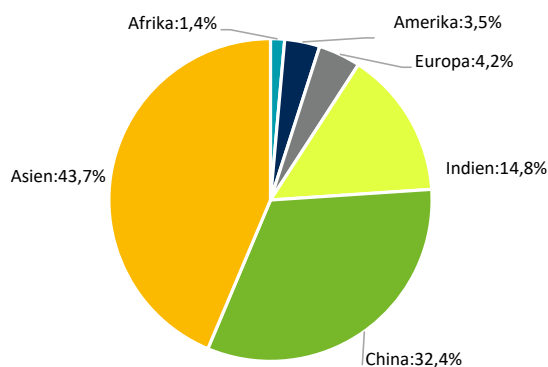
Hohe erforderliche (Ersatz-) Investitionen in die Anlagen, allgemeine Kosten (Produktion und Transport) sowie die zunehmenden Restriktionen durch die Transformationsvorgaben seitens der EU führten aber seit 2014 zu deutlichen Verlagerungen. Dabei wurden geopolitische Veränderungen nicht oder nur in sehr geringem Maße bedacht.

Globalisierung hat Abhängigkeiten im Vergleich zu den ersten Ölkrisen verschoben

Der Ausbau von Raffineriekapazitäten in wachstumsstarken Regionen hat zwar viele Vorteile. Aktuell wird aber der Nachteil sichtbar. Das Gros der Lieferungen an Rohöl (inkl. der sog. Kondensate) sowie an Produkten aus der Golfregion hat Abnehmer in Asien. Die Gründe dafür sind vielfältig:

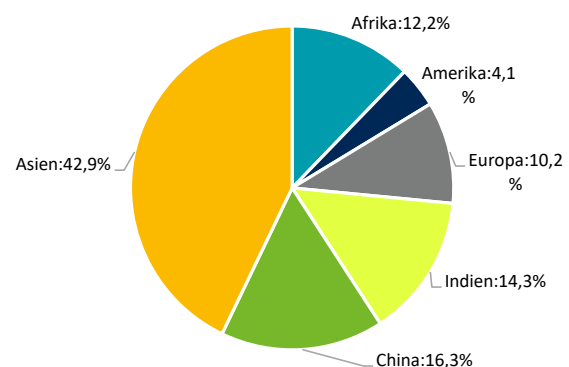
- Nach China hat auch Indien in den letzten Jahr(zehnt)en infolge des stetigen Wirtschaftswachstums verstärkt fossile Energieträger wie Öl und Gas importiert.
- Asien verfügt zwar über Bodenschätze, aber über vergleichsweise geringe Ölvorkommen.
- Die geographische Nähe erlaubt günstigere Seetransporte. So dauert eine Fahrt nach Indien nur 7-10 Tage. Für die Strecke nach China sind je nach Zielort 4 bis 5 Wochen einzukalkulieren.
- Die Ölsorten der Region sind aufgrund der Konsistenz günstiger. Die großen Raffinerien Asiens haben sich auf dieses schwere und schwefelhaltige Öl konzentriert und ihre Lieferketten darauf aufgebaut. Beim Raffinerieprozess entstehen diverse Produkte, die sich dann leicht zu den klassischen Kraftstoffen wie Benzin und Diesel weiterverarbeiten lassen.
- Dank des Wirtschaftswachstums in China und dessen Peripherie aber auch in Indien wurden Handels- und Wirtschaftsbeziehungen auf- und ausgebaut. Meist gibt es Verflechtungen wie Beteiligungen an Raffineriekomplexen und Unternehmen. Auch gab es keine Scheu vor langfristigen Vertragslaufzeiten bei den Abnehmern.

Ziele der Rohöllieferungen der Golfregion 2025



Quellen: IEA; NORD/LB Research

Verteilung der Ölprodukte aus der Golfregion 2025



Quellen: IEA, NORD/LB Research

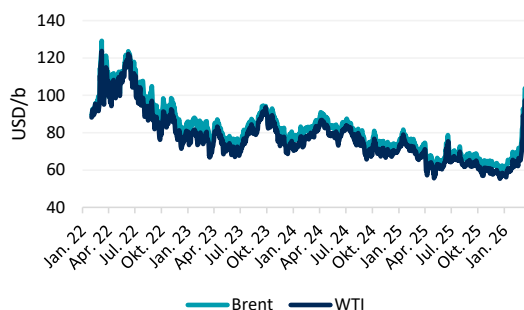
Während 2025 annähernd 90% der Rohöllieferungen aus dem Nahen Osten nach Indien, China und andere Länder Asiens gelangten, bezog Europa nur gute 4%. Hier wird inzwischen vorrangig auf Partner wie die USA oder Norwegen gesetzt. Trotz Sanktionen wurde auch noch 2025 aus Russland Öl bezogen. Dies galt insbesondere für Süd-Ost-Europa. Eine traditionell wichtige Rolle für die Versorgung Europas spielt aber auch der Mittelmeerraum mit den OPEC-Mitgliedsstaaten Algerien und Libyen. Afrika verfügt über eigene Vorkommen und auch über Förderkapazitäten (z.B. in Nigeria und Angola). Auf dem rohstoffreichen Kontinent sind noch Vorkommen vorhanden, die nicht oder nur in geringem Maße genutzt werden. Entsprechend gering fällt auch die Nachfrage dieses Kontinents nach Öl der Golfregion aus. Der Schieferölboom (Fracking) der USA hat schon lange die Abhängigkeit Nordamerikas vom Golf-Öl signifikant reduziert. Kanada gilt seit längerem als Nettoexporteur, was u.a. an den großen Ölsandvorkommen liegt.

Ölkrise wird zum nächsten Crashtest für Wirtschaft

Aktuelle Ölpreisentwicklung und mögliche Szenarien

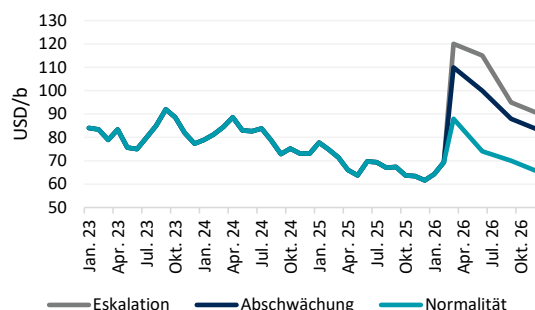
Zu deutlichen Preissprüngen nach den ersten Luftschlägen auf Ziele im Iran und gegen dessen Führung kam es bereits direkt Anfang März. Eine gewisse Risikoprämie war jedoch schon vorhanden, da Aktionen -welcher Art auch immer- bereits absehbar waren. Die Trump-Administration stellte immer extremere Bedingungen wie z.B. das Aushändigen sämtlichen Urans über das der Iran verfügt. Darüber hinaus wurde eine Militärm armada im Arabischen Meer aufgeföhren. Der Iran spielte hingegen bei den Verhandlungen auf Zeit, hatten aber wohl durchaus auch einen Plan B parat, wie sich inzwischen zeigte.

Ölpreisentwicklung seit 2022



Quellen: Macrobond; NORD/LB Research

Aktuelle Szenarien (Brent) bis Q4 2026



Quellen: Macrobond; NORD/LB Research

Infolge der Kampfhandlungen kam der Schiffsverkehr aber schon am ersten Tag zum Erliegen. Ausgenommen waren nur vereinzelte China-Transporte. Mittlerweile stehen die Öl-Produktionsanlagen in den meisten Anrainerstaaten still oder die Fertigung wurde stark gedrosselt. Der Grund liegt nur zum Teil in den wahllosen Attacken des Irans auf die Infrastruktur der Nachbarn. Das Kernproblem sind die inzwischen vollen Lager und die unterbundene Möglichkeit des seeseitigen Abtransportes von Öl und Gas und damit das reduzierte globale Ölangebot. Die beiden in der Vergangenheit aufgebauten Ölpipelines reichen bei weitem nicht als Ersatz aus. Die durch Saudi-Arabien führende Pipeline zwischen Abqaiq im Osten des Landes und Yanbu im Westen ist ca. 1.200 km lang. Die Kapazität liegt bei ca. 5 Mio. b/d. Maximal sollen bis zu ca. 7 Mio. b/d möglich sein. Die VAE verfügen ebenfalls über eine Pipeline, die von Habshan bis zum Hafen Fujairah mit seinen Raffinerien reicht. Sie ist nur 400 km lang. Die Kapazität liegt bei ca. 1,5 Mio. b/d. Außerdem handelt es sich nicht um für den Notfall vorgehaltene Reserveverbindungen. Beide sind im Betrieb und können somit kaum für Entlastung sorgen. Nachdem zu Jahresbeginn das Ölüberangebot die Preise bestimmte, liegt nun der Fokus auf dem Wegfall der Versorgung der OPEC+ Mitgliedsstaaten der Golfregion. Solange die iranische Staatsmacht trotz aller Angriffe Israels und der US-Streitkräfte noch in der Lage ist, Gegenschlägen auszuführen, ist mit keiner wesentlichen Rückkehr der globalen Ölversorgung seitens der betroffenen Golfstaaten zu rechnen. Wann dieser Widerstand gebrochen wird, ist ebenso offen wie weitere Schritte der Kriegsgegner, Verbündeter, Anrainerstaaten oder übergeordneter Institutionen. Die Bandbreite reicht mit unterschiedlichen Wahrscheinlichkeiten von weiteren Eskalationen, einer Ausweitung des Flächenbrandes im Norden hin zu tatsächlichen territorialen Übernahmen insbesondere rund um die Meerenge.

Aufgrund der hohen Unsicherheiten reichen unsere Szenarien derzeit nicht über die nächsten Quartale hinaus. Bei der Geschwindigkeit mit der sich die Ereignisse aktuell überschlagen, haben Einschätzungen und Vorhersagen nur eine geringe Halbwertszeit.

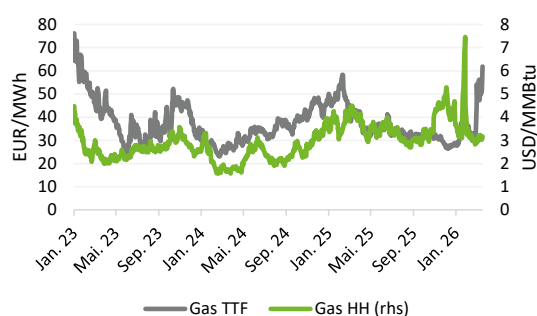
Szenario Brent (USD/b)*	Aktuell/Q1	Q2 2026	Q3 2026	Q4 2026
Rückkehr zur Normalität	88	74	70	65
Abschwächung des Kriegs	110	100	88	83
Eskalation	120	115	95	90
*Stand: 19.03.2026				

Relativ sicher zu prognostizieren ist in der aktuellen Gemengelage nur, dass vorerst eine hohe Volatilität im Markt herrscht und zunächst noch bleiben wird. Dies spiegeln die Ausschläge bei Verkündung unterschiedlicher Nachrichten seit Anfang März 2026.

Einbußen der globalen LNG-Produktion verteuern Gas

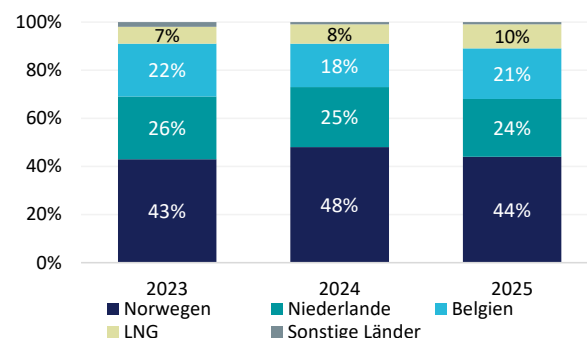
Im Rahmen der durch den Beginn des Ukrainekrieges ausgelösten Energiekrise wurde in Europa nach Auswegen aus der Abhängigkeit von russischen Gaslieferungen gesucht. Da die Möglichkeiten, auf zusätzliches Pipelinegas aus Norwegen oder anderer Lieferanten der Mittelmeerregion zurückzugreifen, limitiert waren, wurde verstärkt auf LNG-Importe gesetzt. Insbesondere in Deutschland war bis 2021 eine hohe Abhängigkeit vorhanden. Mehr als 50% des verbrauchten Erdgases kamen bis dato aus Russland. Um dies auszugleichen, wurde hierzulande eine neue Terminalinfrastruktur aufgebaut. Dabei wurde aus zeitlichen Gründen zunächst auf schwimmende Terminals (Floating Storage and Regasification Units resp. FSRU) gesetzt. So konnte ein zeitnaher Einsatz gewährleistet werden. Darauf aufbauend sollen diese dann an mehreren Standorten durch stationäre Terminals ersetzt werden. Infolge der Diskussionen rund um die Dekarbonisierung spielten aber auch Kontraktlaufzeiten eine Rolle. Auf LNG-Lieferungen vom zweitgrößten globalen Anbieter, Katar wurde nur in sehr geringem Maße gesetzt. Eine wesentlichere Bedeutung hatte hingegen Gas aus den USA. Dies zahlt sich aber nur bedingt aus, da die US-Produktion auch gewisse Volatilitäten hat und nicht signifikant hochskalierbar ist.

Gas-Notierungen reagieren



Quellen: Macrobond; NORD/LB Research

Gasversorgung Deutschlands 2025



Quellen: Bundesnetzagentur; NORD/LB Research

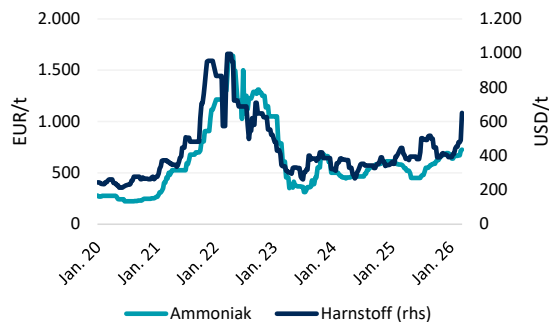
Neben den aus den USA bezogenen Mengen kamen in der EU unverändert noch LNG-Lieferungen aus Norwegen aber auch noch aus Russland. Letztere sind in den Anteilen der Lieferungen aus Belgien und den Niederlanden enthalten, da in den Häfen beider Staaten LNG entladen und in die Netze eingespeist wird.

In Summe ist Europas Abhängigkeit von Gaslieferungen aus der Golfregion zwar verhältnismäßig gering. Auswirkungen am globalen Gasmarkt sind aber dennoch spürbar. Insbesondere wenn wie bereits aktuell sichtbar, US-LNG-Lieferungen aufgrund größerer Gewinnmargen umgeleitet werden.

Rohstoffengpässe reichen inzwischen über Öl- und Gas hinaus

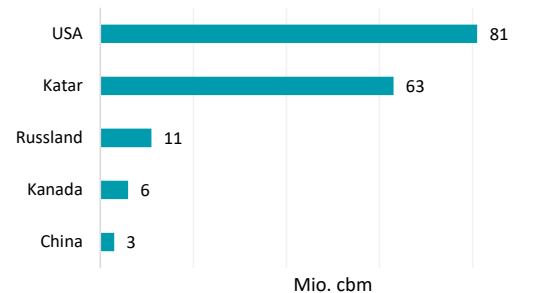
Der Nahe Osten und die Staaten am Persischen Golf stehen zwar überwiegend für die Öl- und Gasförderung. Es werden aber in den petrochemischen Anlagen der Region eine Vielzahl an Basiskemikalien hergestellt, die für die Weltwirtschaft von großer Bedeutung sind.

Preise für Düngemittel-Basisstoffe



Quellen: Macrobond; NORD/LB Research

Helium-Produktion 2025



Quellen: USGS; NORD/LB Research

Auf Basis von Kohlenwasserstoffverbindungen werden beispielsweise Düngemittel produziert. Hier sind exemplarisch Ammoniak und Harnstoff zu nennen, die für die Agrarindustrie aktuell von hoher Bedeutung sind. Die Preise für Ammoniak lagen im März um ein Drittel über dem Niveau des Vorjahres. Der weltweite Preis für Harnstoff ist um ca. 80% ggü. dem März 2025 gestiegen. Was zunächst wenig aussagekräftig erscheint, wird massive Folgen haben, da derzeit die Weichen für die Ernten gestellt werden. Infolge verringerter Düngemittelnutzung aufgrund von zu hohen Preisen oder möglichen Lieferengpässen steigt die Wahrscheinlichkeit von deutlich verringerten Ernteerträgen, die aber erst in ca. 5 bis 6 Monaten sichtbar werden. Worst Case-Szenarien reichen bis zu möglichen Hungersnöten z.B. in Afrika, die ausgelöst werden könnten.

Andere Chemikalien spielen nicht nur im Herstellprozess von Düngern eine wichtige Rolle. Schwefel ist beispielsweise ein Nebenprodukt, das im Raffinerieprozess von Öl und Gas anfällt. Es wird entweder direkt oder als Säure in diversen Anwendungsfeldern benötigt. Die Einsatzgebiete reichen vom Automotive-Sektor (Batterien) bis in den Tech-Sektor.

Ähnliches gilt für ein wichtiges Gas. Katar ist nicht nur der weltweit zweitgrößte LNG-Lieferant, sondern auch der zweitgrößte Produzent von Helium. Dies wird nicht nur in der Elektronik-, Luft- und Raumfahrt-technik verwendet, sondern ist Bestandteil der Chipproduktion. So wird Helium aufgrund seiner Wärmeleitfähigkeit zur Kühlung von Silizium-Wafern in der Produktion eingesetzt. An der globalen Chipproduktion hat sich seit der Pandemie wenig verändert. Die Auswirkungen der Produktionsausfälle bei den Herstellern in Südkorea oder Taiwan dürften vielfach noch in Erinnerung sein. Aufgrund der ohnehin hohen Nachfrage u.a. durch den Aufbau von KI-Rechenzentren würde eine bereits hochgradig ausgelastete weltweite Chipproduktion die Lieferketten schnell kollabieren lassen. Erste Warnsignale kommen aus China. Das Land hat schon Exportverbote für diverse Chemikalien ausgesprochen.

Die Krise dehnt sich immer weiter aus

An den aktuell hohen Kraftstoffpreisen partizipiert der Staat zwar, dieser Effekt wird sich aber schnell ins Gegenteil umkehren, wenn die Wirtschaft unter den sich immer mehr abzeichnenden Verwerfungen bei Lieferketten leidet. Davon ist dann auch die Rüstungsindustrie betroffen, die als eine der wenigen Branchen von Kriegen profitiert. Risikoaufläge und gesteigerte Prämien im Shipping-Sektor bringen den Versicherern zwar Mehrerträge. Wenn es zu begleichende Schadensfälle kommt, sind aber hohe Zahlungen fällig, die auf die Bilanzen drücken werden.

Auswirkungen auf Sektoren und die (Welt-)Wirtschaft

Infolge der Vernetzung und Produktionsverlagerungen der Vergangenheit rücken die globalen Lieferketten im Rahmen der Blockade der wichtigen Energiearterie, der Straße von Hormus, wieder in den Fokus. Vorrangig ist zunächst der Seeverkehr betroffen. Der beschränkt sich aber nicht nur auf Rohöl-, Gas- oder Produktenlieferungen. Schiffsbroker berichten von zwischen ca. 500 im Persischen Golf feststehenden Tankern aller Couleur. Generell ist der Warentransport aktuell eingeschränkt, da wichtige Güter-Umschlagsplätze in der Golf-Region liegen. Bis zu 325 Schüttgutschiffe (Bulkler) wurden gelistet, die ebenso wie 140 Containerschiffe in der Region operierten und aktuell nicht das Arabische Meer erreichen können. Im Container-Bereich sind z.B. Warengruppen wie Konsumgütern, Automotive- und Elektronik-Teile aber auch Lebensmitteln betroffen. Hinzu kommt, dass durch die gesperrten Lufträume nicht nur der Passagierverkehr eingeschränkt ist. Auch die üblichen Luftfrachtnetzwerke sind bis auf weiteres ebenfalls vorerst unterbrochen. Notwendige Umwege erhöhen die Transportkosten.

Logistik

- Steigenden Kraftstoffkosten
- Preiserhöhungen für Transporte (z.B. über Zuschlagsindexierungen)
- Zunehmende Wettbewerbsnachteile innerhalb Europa durch unterschiedliche Besteuerungen
- Verzögerungen von Schiffsankünften setzen die Hafenlogistik unter Druck, Warte- und Liegezeiten können steigen und final Lieferengpässe verursachen

Chemie

- Steigende Rohstoffpreise
- Ausfälle wichtiger Basisprodukte (Schwefelsäure, Ammoniak, Stickstoff usw.) möglich
- Energiekosten kaum senkbar
- Standortverlagerungen und Gefahr von Insolvenzen bleiben Thema

Agrar/Ernährung

- Steigende Düngemittelpreise
- Auswirkungen erst mit 6 bis 9 Monaten Zeitverzug (Ernteerträge)
- Steigende Lebensmittelpreise

Tourismus

- Steigende Kraftstoffkosten (Kerosin und Bunker)
- Höhere Preise für Kreuzfahrten und Flugreisen
- Gefahr von Einbrüchen der Buchungen insbesondere für Fernreisen (Drehscheibe Naher Osten)

Technologie-Sektoren

- Rohstoffengpässe (z.B. Helium)
- Produktionsausfälle und -verzögerungen z.B. in der Halbleiterherstellung
- Beeinträchtigung der Elektroindustrie

Sektorübergreifend

- Kraftstoffkosten mit Doppeleffekt (direkt und indirekt über Verteuerung von Umlagen)
- Logistikkosten schlagen auf Vielzahl an Warengruppen durch
- Anziehende Inflation
- Sinkende Reallöhne und dadurch nachlassende Konsumbereitschaft
- Zinsdruck und reduzierte Investitionsbereitschaft
- Verringertes Wirtschaftswachstum

Key-Takeaways

Dauer des Irankrieges bleibt entscheidender Faktor

Dass sich ein Regimewechsel mittels einzelner, präziser Attacken auf den Iran herbeiführen lässt, und sich eine schnelle Beruhigung der Situation ähnlich wie in Venezuela einstellt, muss inzwischen als Fehleinschätzung gesehen werden. Mit der Nachfolgeregelung bleiben im Iran Hardliner an der Macht, das Land reagierte wesentlich aggressiver als offenbar erwartet und die erstmals in der Geschichte erreichte Blockade der wichtigen Straße von Hormus überraschte. Eine Lösung ist aktuell nicht erkennbar. Nicht nur bei den involvierten Kriegsparteien prallen Welten aufeinander.

Büchse der Pandora schwer zu schließen

Trotz aller Bekundungen der US-Administration, ist das gewünschte Ergebnis nur zum Teil erkennbar. Das iranische Atomprogramm dürfte durch das Bombardement um Jahre zurückgeworfen worden sein. Der Preis dafür ist aber extrem hoch. Die Auswirkungen innerhalb der Golfregion sind derzeit schwer prognostizierbar. Das Regime in Teheran agiert inzwischen mit dem Rücken zur Wand stehend. Mit allen Mitteln wird versucht, den Krieg in der Golfregion auszuweiten und dem Westen wo immer machbar möglichst maximal zu schaden. Obwohl technisch weiter überlegen konnten die USA bisher die Warenströme aus dem Persischen Golf in den Golf von Oman nicht gewährleisten. De facto ist eine Durchfahrt durch die Meerenge unterbunden. Je länger diese Situation anhält, umso mehr wird der Iran in seiner Position gestärkt. Noch ist es dem Iran nicht gelungen, die arabische Welt zu militärischen Reaktionen abseits der Flugabwehr zu provozieren. Die Region ist aber bereits jetzt nicht nur bei der Produktion von Energieträger in Mitleidenschaft gezogen worden. Insgesamt könnte sie nach Jahren des Aufschwungs und angestrebten Imagewandels (Sportevents, Urlaubsland, Steueroasen, neue (Energie-)Partnerschaften) erstmal wieder fragiler werden.

Umgang mit Weltenbrand und Bildung einer „new world order“ wird immer größere Herausforderung

Statt friedlicher zu werden und den Umgang mit Krisen zu verbessern, wird die Welt gerade von immer mehr bewaffneten Konflikten heimgesucht. Die Handelskonflikte werden jetzt leider auch noch „heiß“ ausgetragen. Nach Sanktionen und Embargos in Folge von Überfällen und Kriegen setzt der Iran nun große Teile Asiens und auch der Welt mit einfachen Mitteln schachmatt. Statt Stellvertreterkriegen wie in den 1970er-Jahren sind nun die Supermächte direkt involviert. Einzige Ausnahme ist China. Aber das Thema Taiwan rückt über Lieferketten und Umwege wieder nach vorn. Ein sinnvoller Mix aus strategischen Reserven und resilienten Strukturen bleibt unabdingbar neben diplomatischem Geschick.

Vom Kollateralschaden zur Rezession? - Weltwirtschaft wird erneut auf die Probe gestellt

Auswirkungen auf die globalen Lieferketten waren nach den Attacken fast nur eine Zeitfrage. Zwar wird die Weltwirtschaft in diesem Jahrzehnt nicht zum ersten Mal auf die Probe gestellt. Auf Pandemie- und Ukrainekrieg-Folgen wurde reagiert, nur könnte die erhoffte wirtschaftliche Erholung nun einen herben Rückschlag erleiden. Insbesondere wenn sich der Flächenbrand in der wichtigen Golfregion weiter ausweitete und die Warenströme über längere Zeit unterbunden würden. Anfangs erschienen teure Ölpreise als eine Art Kollateralschaden der Militäraktionen gegen den Iran. Dies bleibt aber nicht so, wenn nicht zeitnah der Konflikt beendet werden kann. Die Kettenreaktion wird immer kritischer. Je höher der Ölpreis und in der Folge andere Energie- und Rohstoffpreise steigen, desto mehr ziehen Kosten und Inflation an. Negative Auswirkungen auf Zinsen, Investitionsbereitschaft und final auf das Wirtschaftswachstum werden damit immer wahrscheinlicher.

Fazit

Zeitfenster für Worst Case „Neue Ölkrise“ schließt sich mit jeder Woche mehr

Die signifikanten Kurssprünge der Öl- und Gasnotierungen werden bereits kurzfristig Wirkung zeigen und sich in steigenden Inflationsdaten spiegeln. Einerseits könnte es nochmal Auftrieb für Transformationsthemen geben, andererseits ist für eine temporäre Störung der Ölversorgung vorgesorgt. Aber eben auch nur für die. Pferdefuß an der Sache ist jedoch eindeutig der Faktor Zeit. Je länger die Auseinandersetzungen anhalten, sich ausweiten - wie zuletzt auf wichtige Gasfelder - und die Blockade der Straße von Hormus aufrecht gehalten wird, desto größer ist der Schaden für die Weltwirtschaft.

Geopolitisch könnte am Ende sogar China als Gewinner dastehen, wenn es dem Land gelänge, zu einer Konfliktlösung (z.B. über den BRICS-Verbund) beizutragen. Das wäre dann das Gegenteil vom übergeordneten US-Ziel, nach Venezuela auch den Iran politisch zu beeinflussen und damit die Ölexporte gen China kontrollieren zu können. Auch Russland wird von der Preisentwicklung und den gelockerten US-Sanktionen profitieren können.

Neuer Crashtest für die Konjunktur kann der Transformation wieder Anschub geben

Die Öl- und Gaskrise kommt zum schlechtestmöglichen Zeitpunkt. Der Ukrainekrieg ist im nunmehr fünften Jahr, die Weltwirtschaft muss mit der unorthodoxen Zollpolitik der US-Administration den richtigen Umgang finden und selbst eine friedliche Lösung im Nah-Ost-Konflikt war nicht unmöglich nach dem Waffenstillstand im Gazastreifen. In Summe wurde noch im Januar vom IWF mit einem stabilen Weltwirtschaftswachstum gerechnet. In Deutschland schien sich ein Boden zu bilden und es wurde mit ersten „Sondervermögen“-basierten Erfolgen gerechnet. Die „alte“ Energiekrise wurde ansatzweise in den Griff bekommen und bei der Transformation wurde endlich mehr die Realität beachtet und Pragmatismus eingefordert. Die von den USA und Israel jedoch offensichtlich unterschätzte Widerstandskraft und -fähigkeit des Irans spülte die Geopolitik aber erneut in den Vordergrund und führt seit Mitte Q1 2026 zu einer immer ernsteren neuen Öl- und Gaskrise, über deren Ausmaße derzeit nur spekuliert werden kann.

Das Ganze entwickelt sich zu einer Art Crashtest für die Konjunktur in der EU, Deutschland sowie der gesamten Welt. Nur ist der „Crashtest-Dummy“ - die Wirtschaft - nach Corona und den Folgen der Ukrainekrieges leider schon schwer in Mitleidenschaft gezogen. Von ausreichender Resilienz kann - trotz vereinzelter Erfolge - keine Rede sein. Die Auswirkungen einer dauerhaften Blockade von Rohstofflieferungen werden erst mit Zeitversatz deutlicher sicht- und dann auch spürbar. Diese beschränken sich nicht nur auf Kraftstoffe.

Positiver Effekt sollte aber trotz aller erwartbarer finanzieller Belastungen und Investitionsbremsen sein, dass die Abhängigkeiten von importierten Kohlenwasserstoffen wo eben möglich verstärkt reduziert werden. Dazu muss unverändert mit hohem Einsatz nach Substituten geforscht und diese dann auch hochskaliert werden.

Anhang

Ansprechpartner in der NORD/LB



Pascal Seidel
Senior Analyst Energy
+49 173 6247 300
pascal.seidel@nordlb.de



Thomas Wybierek (Autor der Studie)
Senior Analyst Energy
+49 173 5492 936
thomas.wybiererek@nordlb.de

Unter Mitarbeit von: Daniel Weiß (Structured Finance)

Wichtige rechtliche Rahmenbedingungen

Dieses Informationsschreiben (nachfolgend als „Information“ bezeichnet) ist von der **NORDEUTSCHEN LANDESBANK GIROZENTRALE („NORD/LB“)** erstellt worden. Die für die NORD/LB zuständigen Aufsichtsbehörden sind die Europäische Zentralbank („EZB“), Sonnemannstraße 20, D-60314 Frankfurt am Main, und die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht („BaFin“), Graurheindorfer Str. 108, D-53117 Bonn und Marie-Curie-Str. 24-28, D-60439 Frankfurt am Main. Sofern Ihnen diese Information durch Ihre Sparkasse überreicht worden ist, unterliegt auch diese Sparkasse der Aufsicht der BaFin und ggf. auch der EZB. Eine Überprüfung oder Billigung dieser Präsentation oder der hierin beschriebenen Produkte oder Dienstleistungen durch die zuständige Aufsichtsbehörde ist grundsätzlich nicht erfolgt.

Diese Information richtet sich ausschließlich an Empfänger in Deutschland (nachfolgend als „relevante Personen“ oder „Empfänger“ bezeichnet). Die Inhalte dieser Information werden den Empfängern auf streng vertraulicher Basis gewährt und die Empfänger erklären mit der Entgegennahme dieser Information ihr Einverständnis, diese nicht ohne die vorherige schriftliche Zustimmung der NORD/LB an Dritte weiterzugeben, zu kopieren und/oder zu reproduzieren. Andere Personen als die relevanten Personen dürfen nicht auf die Angaben in dieser Information vertrauen. Insbesondere darf weder diese Information noch eine Kopie hiervon nach Japan oder in die Vereinigten Staaten von Amerika oder in ihre Territorien oder Besitztümer gebracht oder übertragen oder an Mitarbeitende oder an verbundene Gesellschaften in diesen Rechtsordnungen ansässiger Empfänger verteilt werden.

Bei dieser Information handelt es sich nicht um eine Anlageempfehlung/Anlagestrategieempfehlung, sondern um eine lediglich Ihrer allgemeinen Information dienende Kundeninformation. Aus diesem Grund ist diese Information nicht unter Berücksichtigung aller besonderen gesetzlichen Anforderungen an die Gewährleistung der Unvoreingenommenheit von Anlageempfehlungen/Anlagestrategieempfehlungen erstellt worden. Ebenso wenig unterliegt diese Information dem Verbot des Handels vor der Veröffentlichung, wie dies für Anlageempfehlungen/Anlagestrategieempfehlungen gilt.

Die hierin enthaltenen Informationen wurden ausschließlich zu Informationszwecken erstellt und werden ausschließlich zu Informationszwecken bereitgestellt. Es ist nicht beabsichtigt, dass diese Information einen Anreiz für Investitionstätigkeiten darstellt. Sie wird für die persönliche Information des Empfängers mit dem ausdrücklichen, durch den Empfänger anerkannten Verständnis bereitgestellt, dass sie kein direktes oder indirektes Angebot, keine Empfehlung, keine Aufforderung zum Kauf, Halten oder Verkauf sowie keine Aufforderung zur Zeichnung oder zum Erwerb von Wertpapieren oder anderen Finanzinstrumenten und keine Maßnahme, durch die Finanzinstrumente angeboten oder verkauft werden könnten, darstellt.

Alle hierin enthaltenen tatsächlichen Angaben, Informationen und getroffenen Aussagen sind Quellen entnommen, die von der NORD/LB für zuverlässig erachtet wurden. Für die Erstellung dieser Information nutzen wir emittentenspezifisch jeweils Finanzdatenanbieter, eigene Schätzungen, Unternehmensangaben und öffentlich zugängliche Medien. Da insoweit allerdings keine neutrale Überprüfung dieser Quellen vorgenommen wird, kann die NORD/LB keine Gewähr oder Verantwortung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der hierin enthaltenen Informationen übernehmen. Die aufgrund dieser Quellen in der vorstehenden Information geäußerten Meinungen und Prognosen stellen unverbindliche Werturteile der Mitarbeitenden der NORD/LB dar. Veränderungen der Prämissen können einen erheblichen Einfluss auf die dargestellten Entwicklungen haben. Weder die NORD/LB, noch ihre Organe oder Mitarbeitende können für die Richtigkeit, Angemessenheit und Vollständigkeit der Informationen oder für einen Renditeverlust, indirekte Schäden, Folge- oder sonstige Schäden, die Personen entstehen, die auf die Informationen, Aussagen oder Meinungen in dieser Information vertrauen (unabhängig davon, ob diese Verluste durch Fahrlässigkeit dieser Personen oder auf andere Weise entstanden sind), die Gewähr, Verantwortung oder Haftung übernehmen.

Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für künftige Wertentwicklungen. Währungskurse, Kursschwankungen der Finanzinstrumente und ähnliche Faktoren können den Wert, Preis und die Rendite der in dieser Information in Bezug genommenen Finanzinstrumente oder darauf bezogener Instrumente negativ beeinflussen. Im Zusammenhang mit Wertpapieren (Kauf, Verkauf, Verwahrung) fallen Gebühren und Provisionen an, welche die Rendite des Investments mindern. Die Bewertung aufgrund der historischen Wertentwicklung eines Wertpapiers oder Finanzinstruments lässt sich nicht zwingend auf dessen zukünftige Entwicklung übertragen.

Diese Information stellt keine Anlage-, Rechts-, Bilanzierungs- oder Steuerberatung sowie keine Zusicherung dar, dass ein Investment oder eine Strategie für die individuellen Verhältnisse des Empfängers geeignet oder angemessen ist, und kein Teil dieser Information stellt eine persönliche Empfehlung an einen Empfänger der Information dar. Auf die in dieser Information Bezug genommenen Wertpapiere oder sonstigen Finanzinstrumente sind möglicherweise nicht für die persönlichen Anlagestrategien und -ziele, die finanzielle Situation oder individuellen Bedürfnisse des Empfängers geeignet.

Ebenso wenig handelt es sich bei dieser Information im Ganzen oder in Teilen um einen Verkaufs- oder anderweitigen Prospekt. Dementsprechend stellen die in dieser Information enthaltenen Informationen lediglich eine Übersicht dar und dienen nicht als Grundlage einer möglichen Kauf- oder Verkaufsentscheidung eines Investors. Eine vollständige Beschreibung der Einzelheiten von Finanzinstrumenten oder Geschäften, die im Zusammenhang mit dem Gegenstand dieser Information stehen könnten, ist der jeweiligen (Finanzierungs-) Dokumentation zu entnehmen. Soweit es sich bei den in dieser Information dargestellten Finanzinstrumenten um prospektpflichtige eigene Emissionen der NORD/LB handelt, sind allein verbindlich die für das konkrete Finanzinstrument geltenden Anleihebedingungen sowie der jeweilig veröffentlichte Prospekt der NORD/LB, die insgesamt unter www.nordlb.de heruntergeladen werden können und die bei der NORD/LB, Friedrichswall 10, 30159 Hannover kostenlos erhältlich sind. Eine eventuelle Anlageentscheidung sollte in jedem Fall nur auf Grundlage dieser (Finanzierungs-) Dokumentation getroffen werden. Diese Information ersetzt nicht die persönliche Beratung. Jeder Empfänger sollte, bevor er eine Anlageentscheidung trifft, im Hinblick auf die Angemessenheit von Investitionen in Finanzinstrumente oder Anlagestrategien, die Gegenstand dieser Information sind, sowie für weitere und aktuellere Informationen im Hinblick auf bestimmte Anlagemöglichkeiten sowie für eine individuelle Anlageberatung einen unabhängigen Anlageberater konsultieren.

Jedes in dieser Information in Bezug genommene Finanzinstrument kann ein hohes Risiko einschließlich des Kapital-, Zins-, Index-, Währungs- und Kreditrisikos, politischer Risiken, Zeitwert-, Rohstoff- und Marktrisiken aufweisen. Die Finanzinstrumente können einen plötzlichen und großen Wertverlust bis hin zum Totalverlust des Investments erfahren. Jede Transaktion sollte nur aufgrund einer eigenen Beurteilung der individuellen finanziellen Situation, der Angemessenheit und der Risiken des Investments erfolgen.

Die in dieser Information enthaltenen Angaben ersetzen alle vorherigen Versionen einer entsprechenden Information und beziehen sich ausschließlich auf den Zeitpunkt der Erstellung der Information. Zukünftige Versionen dieser Information ersetzen die vorliegende Fassung. Eine Verpflichtung der NORD/LB, die Angaben in dieser Information zu aktualisieren und/oder in regelmäßigen Abständen zu überprüfen, besteht nicht. Eine Garantie für die Aktualität und fortgeltende Richtigkeit kann daher nicht gegeben werden. Mit der Verwendung dieser Information erkennt der Empfänger die obigen Bedingungen an.

Die NORD/LB gehört dem Sicherungssystem der Deutschen Sparkassen-Finanzgruppe an. Weitere Informationen erhält der Empfänger unter Nr. 28 der Allgemeinen Geschäftsbedingungen der NORD/LB oder unter www.dsgv.de/sicherungssystem.

Redaktionsschluss und letzte Aktualisierung aller Marktdaten: Freitag, 20. März 2026, 17:00 Uhr

Für die in unseren Studien verwendeten sprachlichen Formulierungen verweisen wir auf die Erklärung zur gendersensiblen Sprache auf www.nordlb.de/impressum.